

Zoltán Ádám Mann: Vortrag im Rahmen des 28. Internationales Symposium der Ingenieurpädagogik, Istanbul, 1999.

Meine Damen und Herren<sup>1</sup>,

Erstens möchte ich mich für die Möglichkeit, hier im Rahmen des Studentenforums über meine Universitätserfahrungen berichten zu können, bedanken.

Nun ein paar Worte zu meiner Person. Mein Name ist Zoltán Mann, ich studiere Informatik an der TU Budapest im Rahmen der sog. Deutschsprachigen Ingenieurausbildung (DIA), die Ihnen wahrscheinlich nicht ganz unbekannt ist, weil schon in den vergangenen Jahren Studenten der DIA vor Ihnen standen.

Das ist wahrscheinlich auch kein Zufall: wir sind in einer sehr günstigen Lage. Nicht nur, weil wir uns intensiv mit einer Fremdsprache beschäftigen, sondern auch, weil wir die Möglichkeit haben, ein Semester lang an der Universität Karlsruhe (TH) zu studieren. Dies war für mich eine sehr interessante Erfahrung und verschaffte mir einen viel breiteren Blickwinkel.

Ich finde, dass ähnliche Austauschprogramme – und ganz allgemein Auslandsaufenthalte – für jeden jungen Ingenieur von grosser Bedeutung sind, erstens wegen dem fachbezogenen Informationsaustausch mit den ausländischen Kollegen und zweitens um ganz einfach eine andere Kultur, andere Menschen, andere Sitten kennenzulernen.

Meiner Meinung nach sind Auslandskontakte für einen jungen Informatiker gar unerlässlich. Bedenken Sie bitte, dass die Entwicklung auf diesem Gebiet so rasant ist, dass damit die geschriebenen, klassischen Formen der Kommunikation

---

<sup>1</sup> Vorgetragen im Rahmen des Studentenforums am 28. Internationales Symposium der Ingenieurpädagogik, Istanbul, 1999. Erschienen im IGIP Report 11/1999.

kaum Schritt halten können. Ich kann z. B. mit den meisten Lehrbüchern sehr wenig anfangen, weil sie schon im Zeitpunkt ihrer Erscheinung veraltet sind.

Das bedeutet natürlich eine grosse Herausforderung für die Universität. Es fordert die Einbeziehung neuer Medien. Mit Projektoren sieht es bei uns sehr schlecht aus, ganz zu schweigen von Multimedia. Ich nehme an, das hat finanzielle Gründe. Da aber jeder Student und jede Studentin Zugang zum Internet hat, sehe ich an dieser Stelle grosse Möglichkeiten, und zwar in mehreren Hinsichten.

Erstens haben online verfügbare Scripts einen viel kürzeren Weg vom Professor zu den Studenten, so dass sie auch einfacher zu aktualisieren sind. Ich muss allerdings aus eigener Erfahrung hinzufügen, dass dies sehr viel Arbeit (und zwar kontinuierliche Arbeit) bedeutet.

Andererseits haben die meisten Lehrstühle schon ihre Webseiten eingerichtet, wo man Informationen über die Professoren und über die Lehrveranstaltungen finden kann. Das ist sehr hilfreich. Was ich an dieser Stelle noch vermisse, ist die Einheitlichkeit dieser Seiten.

Wir hatten auch eine Vorlesung, für die eine eigene Mailing-Liste eingerichtet wurde. Sie erleichterte den Austausch von Informationen sowohl unter den Studenten als auch zwischen dem Professor und den Studenten enorm. Ich würde diese Idee sehr gerne des öfteren wiedertreffen.

Nun, was ich bis jetzt gesagt habe, war vielleicht ein wenig zu speziell. Jetzt also noch ein paar allgemeinere Bemerkungen.

An der Universität kann man sich mit den interessantesten Sachen beschäftigen – wenn man sie findet. Es gibt zum Glück immer mehr Lehrstühle, wo in enger Zusammenarbeit mit der Industrie erstklassige Forschung betrieben wird. Diese Projekte werden aber meistens nicht von der Universität initiiert. So werden die Studenten auch nicht immer über solche Aktivitäten informiert, und nur wenige geben sich die Mühe, nach solchen Möglichkeiten zu suchen. Das ergibt

gleichzeitig zwei Empfehlungen: erstens müssten die Studenten intensiver über solche Themen informiert werden (an dieser Stelle möchte ich an den Punkt Webseiten der Lehrstühle zurückverweisen), zweitens müsste man ihnen klar machen, dass sie auch selber suchen müssen. Das bemerken die meisten wohl deshalb nicht, weil ihnen der Sprung vom festen Lehrplan der Mittelschule in die scheinbare Freiheit der Universität zu gross ist.

Nun ein paar Worte zu dieser Freiheit. Es werden neben den fachlichen Lehrveranstaltungen auch fakultative Vorlesungen, wie z. B. Philosophie oder Soziologie angeboten, wobei eine Mindestanzahl von Kreditpunkten zu erzielen ist. Ich finde es auch sehr gut, dass wir solche Fächer lernen können. Das Problem ist eher die fehlende Kohesion: es sind kaum Kopplungen zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen zu erkennen. Das betrifft sowohl die fachlichen, als auch die fakultativen Vorlesungen. Aber ich bin da eigentlich optimistisch, weil sich gerade ein Lehrplanreform vollzieht. Ausserdem wird sich vielleicht die Integration der Hochschulen auch positiv auswirken. Ich hoffe also, dass mein Nachfolger nächstes Jahr nur noch Positives zu diesem Thema zu sagen haben wird.

Ich möchte Ihnen nicht weiter die Zeit rauben; als Zusammenfassung kann ich Folgendes sagen. Ich bin im Grossen und Ganzen zufrieden, sowohl mit der Universiät, als auch mit den Professoren. Womit ich nicht zufrieden bin, ist der Lehrplan, der sich ja auch ändert, und der Informationsfluss, wo ich die Lösung von neuen Technologien (sprich World Wide Web und Mailing lists) warte. Ausserdem müssen Austauschprogramme sowie Kontakte zur Industrie gefördert werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.